

Das kooperative Forschungskolleg Familiengesundheit im Lebensverlauf „FamiLe“

www.familiengesundheitimlebensverlauf.de

Standort Hochschule Osnabrück, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

ProfessorInnen: Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein (Sprecherin), Prof. Dr. Andreas Büscher, Prof. Dr. Claudia Hellmers
Promovierenden: Annika Bode, Katharina Kapsch, Anna Möller, Karin Niessen, Martina Schlüter-Cruse, Therese Werner-Bierwisch
Postdoktorandin: Dr. Christiane Pinkert
Kordinatorin: Dr. Stephanie Stelzig, s.stelzig@hs-osnabrueck.de

Standort Universität Witten/Herdecke, Fakultät für Gesundheit, Department Pflegewissenschaft

ProfessorInnen: Prof. Dr. Wilfried Schnepf (Sprecher), Prof. Dr. Sabine Metzger
Promovierenden: Katja Daugardt, Sandra Falkson, Riccardo Keßler, Maren Røling, Julia Söhngen, Michaela Sorber
Postdoktorandin: Christiane Knecht, PhD
Kordinatorin: Claudia Kuhr, claudia.kuhr@uni-wh.de

Ausgangslage

Familien üben Einfluss auf die Gesundheit ihrer Mitglieder aus, indem sie im positiven Sinn als Quellen sozialer Unterstützung fungieren und im negativen Sinn ein Risiko für die Gesundheit und die Bewältigungspotenziale einzelner Familienmitglieder darstellen. Diese Erkenntnis erfordert für eine gute Versorgung im gesundheitlichen Kontext eine professionelle und wissenschaftliche Auseinandersetzung zur Bedeutung, Situation und Rolle der Familie für die Herstellung und den Erhalt von Gesundheit in verschiedenen Lebensphasen.

Forschungskooperation

Die Notwendigkeit empirisch gestützte Erkenntnisse zur Thematik zu generieren, um zum Beispiel eine eigenständige Forschung in den Gesundheitsfachberufen aufzubauen besteht gleichermaßen an der Hochschule Osnabrück und der Universität Witten/Herdecke. Eine pflege- und hebammenwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Rolle von Familien im Kontext von Gesundheit und Krankheit leistet deshalb das seit 2012 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte kooperative Forschungskolleg „Familiengesundheit im Lebensverlauf – FamiLe“, welches an den Standorten Osnabrück und Witten in zwei interdisziplinären Teams zum Themenfeld der familienorientierten Pflege- und Hebammenwissenschaft arbeitet.

Förderphasen

In den zwölf Forschungsvorhaben der zweiten Förderphase (2015 – 2018) werden, wie in denen der ersten Förderphase (2012 – 2015), das Gesundheitsverhalten während der Familienbildungsphase, die Bewältigung von Krankheit/Pflegebedürftigkeit in den Familien sowie Familien in der Endphase des Lebens einzelner Familienmitglieder fokussiert. Aktuelle wissenschaftliche Diskurse, etwa der Einfluss sozialer Determinanten auf die Familiengesundheit oder der Ansatz des *Doing family*, der sich mit den familialen Alltagspraxen beschäftigt, erhielten dabei Eingang in das erweiterte Forschungskonzept von „FamiLe“. Publikationen entstehen fortlaufend und die ersten Ergebnisse der zweiten Förderphase wurden auf einer Fachtagung an der Universität

Witten/Herdecke im Oktober 2016 der Öffentlichkeit präsentiert. Im Mai 2018 richtet das Forschungskolleg zu seinem Abschluss eine internationale Fachtagung an der Hochschule Osnabrück aus.

Qualifizierungskonzept

In einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Standorten werden die einzelnen Forschungsarbeiten in ihrer Entwicklung durch eine übergeordnete Vernetzung zu Fragestellungen der Familiengesundheit befördert. Unterstützung erfahren die Promovierenden in diesem Prozess durch Betreuer-Tandems der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mentoring zweier Post-Doktorandinnen sowie vierteljährliche Forschungskolloquien. In den nationalen und internationalen Forschungskontext werden die Promovierenden und Post-Doktorandinnen eingebunden durch nationale/internationale Fachreferenten und Fachreferentinnen, Kongressbesuche sowie einen themenorientierten Auslandsaufenthalt. Dadurch wird dem interdisziplinären Anspruch in der Forschung Rechnung getragen sowie eine Einordnung in den übergreifenden Kontext von Familiengesundheit ermöglicht.

Ziele

Das Forschungskolleg „Familiengesundheit im Lebensverlauf – FamiLe“ möchte erstens inhaltliche Erkenntnisse zur Rolle der Familien für die Herstellung von Gesundheit und die Bewältigung von Krankheit und Pflegebedürftigkeit vertiefen, zweitens die Entwicklung und Vermittlung methodischer Kompetenz zur Generierung von Erkenntnissen zu familiären Prozessen befördern und drittens auf hohem Niveau eine Verstärkung im Themenfeld der familienorientierten Pflege- und Hebammenwissenschaft vorantreiben. Dazu gehört die zunehmende Internationalisierung von Forschungsaktivitäten. Das Forschungskolleg „Familiengesundheit im Lebensverlauf – FamiLe“ unterstützt letztlich so die Konsolidierung der Wissenschaftsentwicklung beider Disziplinen sowie die Professionalisierung der Gesundheitsfachberufe.

Kinder und Jugendliche

Das Erleben und Bewältigungshandeln von Familien mit einem chronisch kranken Kind oder Jugendlichen im Prozess der Migration

Katja Daugardt (M.Sc.N; Dipl. Berufspädagogin (FH))

Wenn ein Kind chronisch krank ist, dann stehen Familien oft großen Herausforderungen gegenüber. Dazu, wie Familien diese Situation erleben, gibt es bereits einige wissenschaftliche Erkenntnisse. Doch wie es Familien geht, die aus einem fremden Land nach Deutschland gekommen sind und ein Kind haben, das an einer chronischen Erkrankung leidet, ist bis heute wenig bekannt. Im Fokus der qualitativen Forschungsarbeit stehen das Erleben und Bewältigungshandeln von Migrantenfamilien, in denen ein Kind oder Jugendlicher mit einer chronischen Erkrankung lebt. Im Sinne der Grounded Theory werden mit allen Familienmitgliedern, inklusive den chronisch kranken Kindern oder Jugendlichen selbst, Interviews geführt. Zentrales Ziel des Promotionsvorhabens ist es, Einsichten in das Erleben und das Bewältigungshandeln von Migrantenfamilien mit einem chronisch kranken Kind oder Jugendlichen unter Berücksichtigung der jeweiligen Phase im Migrationsprozess zu erlangen.

Erleben und Bewältigungshandeln von Familien häuslich beatmeter Kinder und Jugendlicher

Sandra Falkson (M.Sc. Pflegewissenschaft; B.A. Pflegewissenschaft)

Im Fokus der Untersuchung steht das subjektive Erleben von Familien häuslich beatmeter Kinder und Jugendlicher. In dieser Grounded Theory Studie werden Interviews mit einzelnen Familienmitgliedern geführt. Die Zielsetzung besteht darin, Einsicht in ihre familiäre und persönliche Situation zu erlangen, um zu verstehen wie die Familienmitglieder den Alltag mit der häuslichen Beatmungssituation erleben und wie sie ihre Erfahrungen interpretieren. Darüber hinaus wird angestrebt, Ressourcen, Bedürfnisse und Probleme der Familien herauszuarbeiten.

Neue Formen von Familie

Die Bedeutung von Familie bei obdach- und wohnungslosen Menschen in gesundheitlichen Problemlagen

Katharina Kapsch (M.Sc. Pflegewissenschaft; B.A. Pflegewissenschaft)

Wohnungslose Menschen sind durch ihre Lebensumstände einem erhöhten Risiko ausgesetzt, akut oder chronisch zu erkranken. Außerdem scheinen die familialen Sorgebeziehungen eingeschränkt oder nicht vorhanden zu sein. Im Fokus der qualitativen Grounded Theory Studie steht daher die Frage, welche Bedeutung Familie für wohnungslose Menschen hat, wer die familiäre Sorge übernimmt und inwieweit professionell Pflegenden diese Menschen unterstützen können. Die gewonnenen Erkenntnisse leisten einen Beitrag zur Erweiterung des pflegerischen Wissens.

Neue Formen von Partnerschaft bei chronischer Krankheit

Michaela Sorber (M.Sc. Pflegewissenschaft; B.A. Pflegepädagogik)

Angesichts einer chronischen Erkrankung sind Paare gefordert mit vielfältigen Veränderungen umzugehen und ihre Partnerschaft mitunter neu zu gestalten. Fokus der qualitativen Studie sind die Auswirkungen chronischer Krankheit auf die Partnerschaft und die damit einhergehenden Konstruktionsleistungen von Partnerinnen und Partnern. Im Rahmen der Grounded-Theory-Studie werden narrative Interviews mit Partnerinnen und Partnern, die Erfahrungen zu chronischer Krankheit in der Partnerschaft gemacht haben, geführt und analysiert. Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse zu vielfältigen Konstruktionen von Partnerschaft im Kontext chronischer Krankheit zu erhalten.



Familie und chronische Erkrankung

Sepsis überleben - Familiales Handeln nach einer schweren Sepsiserkrankung

Riccardo Keßler (M.A. Soziologie; B.A. Soziologie, Philosophie)

Jährlich erkranken ca. 175.000 Menschen in Deutschland an einer Sepsis. Überlebende haben in der Regel jahrelang mit den Folgen der Krankheit zu kämpfen. Für eine wirksame gesundheitliche Erholung nach einer Sepsis ist es von entscheidender Bedeutung, die Rehabilitation und Nachsorge zu verbessern. Im Mittelpunkt der Studie steht das Erleben nach einer überstandenen Sepsiserkrankung. Dabei findet der Umgang mit aufkommenden Herausforderungen eine besondere Berücksichtigung. Mit Hilfe einer ausführlichen Befragung von Überlebenden und deren Familien, soll ein alltagsorientierter Einblick in den nachstationären Verlauf überlebter Sepsis gelingen. Ziel ist es, die Ergebnisse einem Aufbau von Rehabilitationsstandards zu kommen zu lassen.

Einsicht in die Lebenswelt ehemaliger pflegender Kinder und Jugendlicher aus ihrer Perspektive als Erwachsener

Maren Røling (M.Sc. Pflegewissenschaft; B.A. Pflegewissenschaft)

Das Forschungsthema fokussiert die Lebenswelt ehemalig pflegender Kinder und Jugendlicher aus ihrer Perspektive als Erwachsene. Dabei richtet sich die Perspektive der Arbeit darauf, wie die ehemalige pflegenden Kinder und Jugendlichen ihre familiäre Situation erleben und welchen Einfluss diese Erfahrung auf ihr gegenwärtiges Leben nimmt. Zur Rekonstruktion der sozialen Wirklichkeit von ehemalig pflegenden Kindern und Jugendlichen wird ein qualitatives Design im Sinne der Grounded Theory genutzt. Ziel ist es, Bedürfnisse herauszuarbeiten und einen daraus resultierenden professionellen Unterstützungsbedarf zu skizzieren.

Soziale Ungleichheit in der Gestaltung häuslicher Pflegearrangements

Anna Möller (M.A. Management im Gesundheitswesen; B.A. Pflegewissenschaft)

In Deutschland werden die meisten pflegerischen Leistungen in der Häuslichkeit von pflegenden Angehörigen erbracht. Für die Inanspruchnahme professioneller Pflegeleistungen werden mitunter umfangreiche finanzielle, soziale oder kulturelle Ressourcen benötigt. Die als Grounded Theory angelegte Studie geht der Frage nach, welche Bedeutung diesen Ressourcen bei der Gestaltung häuslicher Pflegearrangements zukommt und inwieweit das Angewiesensein auf diese Ressourcen das Entstehen sozialer Ungleichheit fördert. Die Ergebnisse können genutzt werden, um zukünftig betroffenen Familien spezifische Unterstützungen anzubieten.

Frauen/Familie im Kontext von Geburt und familialem Alltag

Das Erleben von Frauen in sehr fortgeschrittenem Alter im Übergang zur Mutterschaft

Karin Niessen (Dipl. Pflegepädagogin (FH))

Späte Mutterschaft ist kein neues, jedoch zunehmend Phänomen mit besonderen Herausforderungen für Frauen. Im Fokus dieser Forschungsarbeit steht das Erleben von Frauen im Übergang zur Mutterschaft in der Lebensmitte. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Bedeutung von sozialen und gesundheitlichen Aspekten aus der Sicht der Frauen. Die Studie basiert auf einer qualitativen Befragung von Frauen, die im Alter von ≥ 40 Jahren Mütter geworden sind. Das Ziel ist es, die Erkenntnisse dieser Studie für die Entwicklung von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen zu nutzen.

Das Erleben von Sicherheit im Kontext der Geburt aus der Sicht der Eltern

Therese Werner-Bierwisch (Dipl. Pflegepädagogin (FH))

Die Sicherheit von Mutter und Kind ist ein Qualitätsmerkmal geburtsärztlicher Versorgung. Aus der Perspektive des Versorgungssystems dient Sicherheit vor allem der Risikovermeidung oder -minimierung. Im Fokus des Forschungsvorhabens steht das Erleben der eigenen Sicherheit im Geburtsprozess aus der Sicht der Eltern. Es gilt zu analysieren, wie sich die Sicherheit beider Partner im Kontext der Geburt konstituiert. Die Grundlage dieser Studie bilden qualitative Interviews mit Eltern. Mit den gewonnenen Erkenntnissen soll ein Beitrag zur Entwicklung einer familienorientierten Gesundheitsversorgung geleistet werden.

Frauengesundheit im Kontext der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Annika Bode (M.A. Management im Gesundheitswesen; B.Sc. Midwifery)

In einer quantitativen Fragebogen-Erhebung wird deshalb die Gesundheit von Müttern erfasst, deren jüngstes Kind zwischen 12 und 36 Lebensmonaten alt ist. Besondere Berücksichtigung erfährt dabei die Analyse von Einflussfaktoren auf persönlicher, familiärer und beruflicher Ebene. Die Ergebnisse können als Grundlage für Empfehlungen zur Verbesserung der Frauengesundheit unter Einbezug interner und externer Ressourcen dienen.

Die Kooperation von freiberuflichen Hebammen in den Netzwerken Frühe Hilfen

Martina Schlüter-Cruse (Dipl. Berufspädagogin (FH))

Die sektorenübergreifende Kooperation zwischen den Berufsgruppen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe wird in Deutschland derzeit als zentrales Ziel im Zusammenhang des Auf- und Ausbaus der Netzwerke Frühe Hilfen diskutiert. Freiberuflich tätige Hebammen werden in den Frühen Hilfen als wichtige Partnerinnen angesehen. Im Fokus des Forschungsvorhabens steht die Kooperation freiberuflicher Hebammen mit den Berufsgruppen des Gesundheits- und des Sozialwesens. Die Grundlage der qualitativen Studie bilden Interviews mit freiberuflichen Hebammen in Deutschland. Die Ergebnisse können genutzt werden, um ein umfassendes Verständnis zur Kooperation freiberuflicher Hebammen in den Frühen Hilfen auf der Basis eines veränderten Versorgungsbedarfs von Frauen und Familien zu gewinnen.

Extrem frühgeborene Kinder auf der neonatologischen Intensivstation: Das Erleben und Bewältigungshandeln von Eltern

Julia Söhngen (M.Sc.N; B.Sc.N)

Im Fokus dieser qualitativen Studie stehen Eltern von extrem frühgeborenen Kindern. Die Zielsetzung besteht darin, das Erleben und die spezifischen Belastungen von Eltern zu ermitteln, deren Kinder extrem zu früh geboren wurden und auf der neonatologischen Intensivstation betreut werden. Hierzu werden teilnehmende Beobachtungen und leitfadengestützte Interviews mit Eltern von extrem, frühgeborenen Kindern durchgeführt. Ziel ist es weiter, Bewältigungsstrategien der Eltern zu identifizieren und zu beschreiben.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FKZ: 01KX1113A
FKZ: 01KX1113B

universität
Witten/Herdecke

Forschungskolleg
FamiLe
Familiengesundheit im Lebensverlauf

HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

